Schon eine Brille bringt ganz neue Chancen

Renningen/Kamerun Der Verein „Augenhilfe Afrika“ unterstützt Menschen mit Augenleiden.
Von Regine Brinkmann

Das junge Mädchen kann erstmals in seinem Leben richtig sehen. Foto: privat

Wenn ein Weißer die Tropfen in die Augen gibt, hilft das zehnmal so gut. Das sagen unsere afrikanischen Ärzte.“ Der Ingenieur Franz Thoren muss lachen. Das Foto auf dem Bildschirm vor ihm zeigt eine Reihe frisch operierter Menschen in bunten Gewändern, denen er Augentropfen verabreicht. Er klickt weiter, eine Frau mit zwei Kindern im Grundschulalter ist zu sehen, alle mit einem dicken Verband über dem linken Auge: „Eine Mutter und ihre zwei Söhne, die alle drei an derselben seltenen Form des Grauen Stars leiden.“ Der Graue Star ist die häufigste Augenkrankheit in Afrika und führt unweigerlich zur Blindheit, wenn sie nicht behandelt wird. In Europa ist die Behandlung heute Routine, nicht so in vielen Teilen Afrikas.

Der Renninger Franz Thoren ist der Vorsitzende des Vereins „Augenhilfe Afrika“.

Franz Thoren ist der Vorsitzende des Vereins „Augenhilfe Afrika“. Der ehemalige Bosch-Ingenieur ist seit einiger Zeit im Ruhestand und lebt seit vielen Jahren in Renningen. Seinem Heimatort Korschenbroich am Niederrhein ist er aber nach wie vor eng verbunden, vor allem dem dortigen Schützenverein und der Schützenbruderschaft. Im Verein hat Thoren auch den Kameruner Augenarzt Raoul Cheuteu kennengelernt. Der hat in Deutschland studiert und seine Schützenkameraden auf die Situation der blinden und sehbehinderten Menschen in Afrika aufmerksam gemacht. „Wir haben dann in der Schützenbruderschaft überlegt, wie wir helfen können“, erzählt Thoren, „und deshalb 2013 die ‚Augenhilfe Afrika‘ gegründet.“

Seitdem hat er viel gelernt. In Kamerun, das um ein Drittel größer ist als Deutschland, gibt es nur etwa 65 Augenärzte für rund 20 Millionen Menschen. „Aber fast alle Augenärzte sind in der Hauptstadt Jaoundé oder der nächstgrößeren Stadt Douala am anderen Ende des Landes ansässig. Dazwischen gibt es so gut wie keine augenärztliche Versorgung“, erzählt Thoren. Deshalb unterstützt die „Augenhilfe Afrika“ durch Spenden und Fördermittel den Aufbau und Betrieb einer mobilen Augenklinik, mit der in entlegenen ländlichen Regionen die unterversorgte Bevölkerung augenärztlich betreut werden kann. Mit guten Aussichten für die Patienten, denn: „Erfahrene Mediziner schätzen, dass rund 80 Prozent aller Blinden in Afrika geheilt werden könnten“, so der Ingenieur. Seit Kurzem ist auch eine mobile Optikerwerkstatt mit dabei, denn nicht immer muss operiert werden. Vielen Menschen ebnet schon eine passende Brille den Weg in eine bessere Zukunft. „Die Gestelle bekommen wir vom Fachhandel und der Industrie gespendet“, erzählt Thoren, „alles Vorjahresmodelle und deshalb bei uns unverkäuflich.“

2014 war Thoren das erste Mal bei einer Operationskampagne mit dabei. Dr. Cheuteu und sein Kollege Giles Kagmeni, die gemeinsam zwei Augenkliniken in Kamerun betreiben, machen sich viermal im Jahr mit der mobilen Augenklinik auf den Weg in die unwirtlichen Gebiete des zentralafrikanischen Landes, um die Menschen dort unentgeltlich zu behandeln. Das Team steht oft unter Militärschutz, es ist nicht immer ungefährlich: „Als ich das erste Mal dabei war, waren wir in einem Gebiet, in dem auch die Terrorgruppe Boko Haram aktiv war. Warum da zwei Soldaten mit Schusswaffen saßen, habe ich zunächst gar nicht realisiert, das ist mir erst später bewusst geworden“, erzählt Thoren, der die mobile Augenklinik in diesem Jahr zum dritten Mal begleitet hat. Er weiß, dass es gut ist, wenn Vereinsmitglieder mit dabei sind: „Wenn man vor Ort ist, kann man mehr bewegen.“

Und auch die beiden Ärzte organisatorisch entlasten, denn die haben mit den Operationen genug zu tun. Bei der Kampagne im März dieses Jahres in Ngaoundal im Herzen Kameruns hat das Augenhilfe-Team binnen einer Woche mit 399 Augenuntersuchungen, 48 Operationen und 26 maßgeschneiderten Brillen geholfen. Die Ärzte arbeiten hoch konzentriert sechs Stunden ohne Unterbrechung, ohne zu essen oder zu trinken. „Es kostet zu viel Zeit und Mühe, sich steril zu machen, da arbeiten die beiden lieber durch“, erklärt Thoren. Und das fast schon im Akkord, zwischen 12 und 15 Minuten dauert hier eine Katarakt-OP.

Thoren hat viele bemerkenswerte Eindrücke von der Reise mitgebracht, doch ein Erlebnis hat ihn besonders berührt: Die OP eines kleinen Mädchens, das von Geburt an durch den Grauen Star blind war. „Als sie nach der OP und der Entfernung der Verbände die Augen geöffnet hat, stand ihr ungläubiges Staunen ins Gesicht geschrieben“ erzählt er, „und als ich ihr zuwinkte, winkte sie zurück. Das war beglückender als alles, was ich bisher an schönen Momenten bei unseren Operationskampagnen erlebt habe und zeigt für mich wie kein anderes Erlebnis den Sinn und Zweck unserer gemeinnützigen Arbeit.“

Vor dem Untersuchungsraum herrscht großer Andrang. Foto: privat

Information Seit der Gründung im Jahr 2013 hat der Verein Augenhilfe Afrika mit der mobilen Augenklinik rund 7500 Untersuchungen durchgeführt, knapp 1000 Operationen bewerkstelligt und gut 260 Brillen maßgefertigt. Daneben finanziert der Verein medizinische Geräte und will mehr Vorsorgeuntersuchungen bei Kindern unterstützen. Die Behandlungen erfolgen kostenlos, lediglich für die Medikamente zur Nachbehandlung wird ein geringer Obolus entrichtet. Die Hilfe ist nur durch Spenden möglich. Mehr Informationen gibt es unter www.augenhilfe-afrika.de.

A 8: Der Ausbau verzögert sich erneut

Enzkreis Die Enztalquerung bei Pforzheim wird wohl erst gegen Ende 2020 angegangen.

Es vergeht keine Verkehrsmeldung ohne einen Stauhinweis von der A 8 bei Pforzheim. Die Auswirkungen sind vor allem im Berufsverkehr noch weit bis nach Heimsheim oder gar Leonberg und darüber hinaus spürbar. Der lang erwartete Streckenausbau der A 8 zwischen Pforzheim-Nord und Pforzheim-Süd (Enztalquerung) auf sechs Spuren verzögert sich jetzt erneut, wie das Landratsamt Enzkreis mitteilt. Beginn ist wohl in der zweiten Jahreshälfte 2020.

Ursprünglich war der Baubeginn bereits für Sommer 2019 geplant, wegen zeitlichen Schwierigkeiten beim beauftragten Planungsbüro verschoben sich die Arbeiten zunächst auf Ende 2019. Doch auch das wird nicht funktionieren. Das Landratsamt teilt mit, „dass erst rund anderthalb Jahre später als ursprünglich geplant mit dem eigentlichen Start des Ausbaus zu rechnen ist“.

Unterlagen liegen noch nicht vor

Als Grund für die Verzögerung nennt der Kreis, dass die Planungsgemeinschaft die Planungs- und Ausschreibungsunterlagen bis Mai dieses Jahres nicht vollständig fertigstellen konnte – obwohl diese bereits im Oktober 2018 vom Regierungspräsidium wiederholt angefordert worden seien. Die Fertigstellung der Unterlagen wird sich wohl um weitere Monate bis ins vierte Quartal 2019 verzögern. Darüber hat die Planungsgemeinschaft in einem Gespräch mit Regierungspräsidentin Sylvia M. Felder informiert.

„Die Gemeinschaft begründet die weitere Terminverschiebung mit unvorhersehbaren, betriebsinternen Ereignissen sowie mit im Rahmen des internen Controllings festgestellten Planungsdefiziten, die zunächst behoben werden müssten“, heißt es vom Landratsamt. Mittlerweile ist ausgemacht, dass die Planer monatlich ihren Planungsfortschritt dokumentieren und dem Regierungspräsidium berichten müssen.

Zeit wird für Vorbereitungen genutzt

Regierungspräsidentin Sylvia M. Felder machte deutlich, dass die erneute Verschiebung des Baubeginns mit Blick auf die herausragende Bedeutung dieses Projektes mehr als ärgerlich sei. „Die aktuelle Verzögerung liegt im Verantwortungsbereich der beauftragten Planungsgemeinschaft, die den Leistungsumfang seit Auftragserteilung unterschätzt und bislang auch zu wenig Personal eingesetzt hat. Wir behalten uns entsprechende Schritte vor, sollte der vereinbarte Zeitplan erneut nicht eingehalten werden“, stellte Felder bei dem Treffen klar.

Die Übergangszeit soll nun zum Beispiel für vorbereitende Arbeiten genutzt werden, etwa für das Verlegen von Leitungen, sodass die Baustelle nicht brachliegen wird. So erhofft sich das Regierungspräsidium später einen zügigeren Ausbau der Autobahn. Im Bereich der bereits erneuerten Bahnbrücke über die A 8 wird die Autobahnengstelle außerdem vollständig beseitigt. *kle*

Flauschige „Sportler“ aus ganz Deutschland zu Gast

Renningen Die deutsche Meisterschaft im Kanin-Hop beginnt am Donnerstag in der Rankbachhalle. Rund 100 Teilnehmer sind dabei.

Was tun Kaninchen in der freien Natur? Vor allem viel buddeln, hoppeln und springen. In einem winzigen Käfig eingesperrt zu sein, ist für sie eine Tortur. Beim Kanin-Hop, einer Sportart für und mit Kaninchen, geht es genau darum, dass die Tiere laufen und springen können. Seit einigen Jahren gibt es auch in Deutschland richtige Meisterschaften. Die inzwischen vierte deutsche Kanin-Hop-Meisterschaft findet jetzt an vier Tagen in Renningen statt, Beginn ist am Donnerstag. Sven Gross, Vorsitzender des Kleintierzuchtvereins Malmsheim, erzählt, wie es dazu kam.

Herr Gross, was kann man sich unter Kanin-Hop eigentlich grob vorstellen?
Es ist ein bisschen wie beim Springreiten mit Pferden, nur eben mit Kaninchen. Dafür werden Parcours mit verschiedenen Hindernissen aufgebaut, die die Kaninchen dann überspringen sollen. In Skandinavien gibt es das seit 25 Jahren, irgendwann kam es dann auch hier nach Deutschland. Inzwischen gibt es immer mehr Kanin-Hop-Gruppen, das ist ein richtiger Hype. 2013 gab es die erste deutsche Meisterschaft in Lemgo.

Sie haben es eben mit Springreiten verglichen. Aber wie funktioniert das, Kaninchen sind doch vermutlich nicht so gelehrig wie Pferde?
Viele denken, dass Kaninchen nicht gelehrig sind, aber denen kann man mit Training genauso etwas beibringen. Die einen werden mit der Leine über den Parcours geführt, andere folgen der Hand ihres Trainers, da gibt es verschiedene Herangehensweisen. Es gibt auch die Disziplin freies Springen, bei dem die Tiere ohne fremde Hilfe über den Parcours laufen.

Gibt es auch Kritik an dieser Sportart?
In den Anfängen gab es noch Bedenken vom Tierschutz, aber die wurden alle zerstreut, weil man festgestellt hat, dass die Tiere dabei körperlich und geistig gefördert werden und ihnen das sehr viel mehr Spaß macht, als wenn sie nur in einem Käfig sitzen. Sie laufen den Parcours ja freiwillig und ohne Zwang.

Die vierte deutsche Meisterschaft findet nun in Renningen statt. Wie kam es dazu?
2017 haben wir die Kreis-Schau in der Rankbachhalle abgehalten. Der Landesbeauftragte der Rassekaninchenzüchter, Gerhard Bayha, war auch dabei und hat uns angesprochen, ob wir uns vorstellen könnten, die nächste Meisterschaft hier auszutragen. Denn dafür braucht man eine entsprechend große Halle. Wir haben die Rankbachhalle daher angemietet und bewirten die Veranstaltung auch – zusammen mit den Kleintierzüchtern Warmbronn. Die Meisterschaft hat nämlich einen so großen Umfang, dass wir das alleine nicht hätten machen können. Ausrichter ist aber der Zentralverband Deutscher Rassekaninchenzüchter.

Beim Kanin-Hop müssen die Tiere einen Hindernisparcours meistern. Foto: Veranstalter

Foto: privat

„Inzwischen gibt es immer mehr Kanin-Hop-Gruppen, das ist ein richtiger Hype.“
Sven Gross

Wie läuft die Veranstaltung ab?
Wir haben rund 100 Starter, das heißt 550 Starts in den unterschiedlichen Disziplinen und Schwierigkeitsklassen. Die Teilnehmer kommen aus dem gesamten deutschen Raum. Es fängt an mit dem klassischen Parcours, dann geht es am Freitag weiter mit „gerader Bahn“, am Samstag ist freies Springen. Die Siegerehrung ist am Sonntag. Die gesamte Veranstaltung ist außerdem öffentlich, wir freuen uns über jeden, der vorbeikommt und zusieht.

Die Fragen stellte Kathrin Klette.

Termin Die deutsche Meisterschaft im Kanin-Hop findet von Donnerstag, 20. Juni, bis Sonntag, 23. Juni, in der Rankbachhalle (Rankbachstraße 51) in Renningen statt. Die Eröffnung ist am Donnerstag um 10 Uhr, an den Folgetagen geht es schon um 8.30 Uhr los, Ende ist jeweils am Abend. Die Siegerehrungen sind am Sonntag, Beginn: 9.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Renningen

Ausflug zur Großcomburg

Für Renninger Senioren organisiert die Stadt einen Besuch der Freilichtspiele in Schwäbisch Hall samt Führung in der Stiftskirche Großcomburg für Freitag, 21. Juni.

Bei Großcomburg handelt es sich um eine ehemalige Klosteranlage der Benediktiner im Stadtteil Steinbach vor der Toren der Stadt. Besichtigt wird auch die dortige barocke Stiftskirche St. Nikolaus, bekannt für zwei besondere Kunstwerke: das vergoldete und reich verzierte Antependium, das den Altartisch schmückt, und der romanische Radleuchter – beides herausragende Stücke europäischer Goldschmiedekunst. Danach bringt der Bus die Gäste in die Stadt, wo am Abend vor der großen Treppe vor St. Michael das Stück „Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ von Hugo von Hofmannsthal gezeigt wird.

Die Teilnahme kostet 40 Euro (mit Fahrt, Führung in der Großcomburg sowie Besuch der Freilichtspiele). Abfahrt mit dem Bus ist um 15.05 Uhr in Malmsheim (Haltestelle Rathaus) und um 15.10 Uhr in Renningen am Bahnhof. Karten sind auf dem Rathaus im Bürgeramt erhältlich. Telefonische Reservierungen sind unter 0 71 59 / 92 41 04 möglich. *kle*